

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 3-4

Rubrik: Aus schweizerischen Privatschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

organisieren. Dr. Imhof wird weiterhin dem Sekretariat der Internationalen Lehrfilmkammer in Basel vorstehen.

*

An dem anfangs Juli in St. Gallen abgehaltenen Jugendfest nahmen über 8000 Kinder teil. Behörden, Lehrerschaft, die höhern städtischen Beamten, Tausende von Eltern feierten diesen frohen Tag und bekundeten damit, dass Erziehung zur Freude eine wesentliche Aufgabe der Schule ist, eine Aufgabe, deren Wichtigkeit leider noch viel zu sehr unterschätzt wird. Mehr Freude in die Schulstuben hat schon Pestalozzi gefordert!

*

Schweiz und Auslandschweizerschulen. In der verflorenen Sommersession des Ständerates wurde geklagt über die zu geringe Unterstützung der Schweizerschulen im Auslande, welche ganze Fr. 15,000.— im Jahr erhalten. Dazu bemerkt der Berner Korrespondent des „Aargauer Tagblatt“ mit Recht: „Die Schweizerschulen im Auslande sind Pflanzstätten zur Erhaltung des Schweizertums und nachdem man die Bedeutung des Auslandschweizertums für das Mutterland erkannt hat, sollte man dieser Kulturaufgabe unbedingt vermehrte Mittel zuführen. Diese Angelegenheit gehört in den grossen Fragenkomplex der staatlichen kulturellen Tätigkeit die in keinem Lande so wenig Förderung erhält von Staates wegen, wie in der Schweiz. Wir verweisen nur auf die winzigen Kredite für die schönen Künste.“

*

Selbstmord aus Furcht vor Strafe. In Schaffhausen hat sich ein 15-jähriger Sekundarschüler, der einer nicht sehr schweren Verfehlung wegen eine Strafe zu gewärtigen hatte, mit einer Mauserpistole eine Schussverletzung beigebracht, an deren Folgen er nach Einlieferung ins Kantonsspital gestorben ist. Aus einem hinterlassenen Brief ist ersichtlich, dass der junge die Tat begangen hat, um sich der Strafe zu entziehen.

*

Internationale Umschau.

Zur Eröffnung des Instituts für psychoanalytische Pädagogik in Stuttgart veranstalten die Herausgeber der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik eine **II. Pädagogische Woche zur Einführung in die psychoanalytische Pädagogik**, vom 28. Juli bis 3. August im Kurhaus Stuttgart-Cannstadt.

Es werden sprechen: Dr. Gustav Hans Graber, Bern: Entwicklungen und Hemmungen im Trieb- und Seelenleben unserer Kinder: 1. Werden und Vergehen im Mythos und in der Vorstellung des Kindes. 2. Das Traumleben des Kindes. 3. Psychoanalyse und Heilung eines nachtwandelnden Knaben.

Dr. W. Hoffer, Wien: Pubertät und Neurose.

Dr. H. Meng, Frankfurt a. M.: 1. Die Krise der Pädagogik durch Freud. 2. Die katholischen Lehrerinnen und die psychoanalytische Pädagogik (Antwort auf einen Protest).

Prof. Dr. E. Schneider, Stuttgart: Angst und Schuld (Psychologie und Pädagogik).

Hans Zulliger, Ittigen-Bern: Praktische Anwendung und Ergebnisse der Psychoanalyse in der Schule.

Begrüssung: Sonntag, den 28. Juli 1929, abends 8 Uhr, im Kurhaus Stuttgart-Cannstadt. Kurskosten: Kursgebühr, Wohnung und gemeinsame Mahlzeit M. 90, Kursgebühr allein M. 40.

Anmeldungen an Prof. Dr. E. Schneider, Stuttgart, Schwarzenbergstrasse 87 (angeben ob Wohnung und Verpflegung gewünscht werden).

*

Statistiken über die ausländischen Mitglieder der **französischen Akademie der Wissenschaften** haben ergeben, dass die Schweiz im Verhältnis zur Bevölkerungszahl mit 15 Mitgliedern am stärksten vertreten ist; dann folgen Belgien, Deutschland und England.

*

Eine statistische Umfrage in Deutschland ergab die Existenz von ca. **215 deutschen Volkshochschulen**, von denen 27 hauptamtlich geleitet werden.

*

Schule und Fussball. Fussball war bisher in den Lehrplänen für den Turnunterricht der Höheren und Mittelschulen Preussens vorgesehen. Er ist jetzt auch für die oberen Volksschulklassen zugelassen. Auch die Turnlehrer werden darin ausgebildet.

*

Familienverhältnisse und Leistungsfähigkeit der Kinder. Im Märzheft der amerikanischen Monatsschrift „Journal of Educational Research“ lesen wir die nachstehende Mitteilung, deren Allgemeingültigkeit wohl berechtigterweise angezweifelt werden dürfte: Professor L. L. Thurstone von der psychologischen Abteilung der Universität Chicago und Richard W. Jenkins vom Institut für Jugendpflege in Chicago haben eine zweijährige Untersuchung über die Intelligenz- und Gesundheitslisten der Kinder aus 1500 Chicagoer Familien abgeschlossen. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die älteren Kinder jeder Familie im allgemeinen durchschnittlich weniger intelligent sind und mehr zu Krankheit und Geisteskrankheit neigen als die jüngeren Kinder. Andere Ergebnisse sind, dass das Alter der Eltern zur Zeit der Geburt des Kindes keinen Einfluss auf die Intelligenz des Kindes hat, dass Altersverschiedenheit zwischen den Eltern ebensowenig Wirkung hat und dass die Intelligenzlage der Kinder aus kleinen Familien höher steht als die der Kinder aus grossen Familien.

*

Aus schweizerischen Privatschulen.

Ueber die **Weiterentwicklung und Erprobung des Arbeitsschulgedankens** schreibt Direktor H. Tobler, der in seinem Landerziehungsheim Hof Oberkirch bei Kaltbrunn (Kt. St. Gallen) mit mutiger Initiative neuzeitliche Reform-Postulate durchführt: „Unser Tun und Erkennen im **Gestaltungs-Unterricht** geht in rascher Entwicklung weiter. Zunächst haben seit dem Erscheinen der letzten „Hof-Zeitung“ im August 1928 zwei weitere Teilnehmer über die Sommer-Konferenz auf dem Hof geschrieben, nämlich die Herren Dr. Kilchenmann, Seminarlehrer, Bern, in der Oktober-Nummer „Das werdende Zeitalter“ (Kohlgraben, Rhön), und Seminardirektor Dr. Schöhaus, Kreuzlingen, in der **Londoner** Zeitschrift „The New Era“; beide tun's in klarer Erkenntnis des Neuen und in aufmunterndem Sinne. Im September sprach dann der Unterzeichnete darüber in Wil vor den st. gallischen Bezirksschulräten. Diese beschlossen, ihre nächste Tagung im September 1929 auf Hof Oberkirch zu halten, dabei den Gestaltungs-Unterricht in Augenschein zu nehmen und dann zu den vom Referenten vorgeschlagenen Versuchsschulen im Kanton Stellung zu nehmen. Am V. Weltkongress zur Erneuerung der Erziehung, der im August 1929 in Dänemark stattfindet, soll der Unterzeichnete ebenfalls Bericht über unsere neuen Wege erstatten. Ferner haben sich die Teilnehmer des diesjährigen Elterntages Anfang September mit Interesse und Wärme dafür ausgesprochen; einzelne Eltern wollten nur darüber beruhigt sein, dass ihr Sohn deswegen den Anschluss an höhere Schulen nicht verpasse. Deswegen wird keiner ihn verpassen. Wir hoffen und sind dessen sicher, dass später, wenn die Idee des Gestaltungs-Unterrichtes einmal durchgedrungen ist, die Prüfung, d. h.

der Masstab für die Eignung zum höheren Studium, geändert werden wird. Im Hinblick auf das spätere Leben, sei es was es sei, ist der Gestaltungs-Unterricht für jeden Einzelnen ein Gewinn; denn er bedeutet in jedem Fall eine vorläufige Bekanntmachung mit den Erfordernissen, Bedingtheiten und Möglichkeiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und eine Prüfung seiner selbst; er ist auch die natürliche Fortsetzung der kindlichen Entwicklung.

Zur Fühlungnahme mit den gleichstrebenden Schulen im Ausland und zur Klärung unserer Stellung in der allgemeinen grossen Bewegung für Schulreform machten der Unterzeichnete und nachher seine beiden Mitarbeiter Senn und Looser diesen Herbst Studienreisen nach Berlin, Jena, Dresden, München, Stuttgart und in den Odenwald. Die Einblicke und Erfahrungen bestärkten uns, in der begonnenen Pionierarbeit mutig weiter zu streben, obwohl in den besuchten Schulen nirgends das Problem Schule und Leben, sondern immer wieder Schule und Maturitätsprüfung zur Diskussion stand.

Dennoch waren die Studienreisen ein Gewinn. Ein Jeder von uns kam in seiner Weise gestärkt zurück. Wir erweiterten in der Folge zunächst unsere Dauerarbeit auf 14 Tage, und zwar für alle Arbeitsgebiete, und es nehmen nun sämtliche Lehrer mit ihren Gebieten am Gestaltungs-Unterricht teil. Unsere Forderung ist im Grunde so natürlich, dass man sich wundern muss, dass sie nicht längst gestellt wurde, bezw. dass die Schule so lange am Leben vorbeigehen konnte. Wir wollen Schule und Leben unter Ausschaltung der Schulbücher und Schulfächer in direkte Beziehung bringen, d. h. die heranwachsende Jugend unmittelbar vor die kulturellen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart stellen und alle Kenntnisse durch diese persönliche Anteilnahme an der gemeinsamen Lösung manueller technischer, wissenschaftlicher, kommerzieller und künstlerischer Aufgaben erwerben lassen. Das Ziel ist einfach, die Ausführung

für den alten Schulbetrieb aber neu und umwälzend, so dass wie Dr. Schohaus sagt, zahlreiche Schulmänner, die sich nicht vom hergebrachten Schema freizumachen vermögen, kopfschüttelnd beiseite stehen.

In der Tat brauchte es auch für uns einige Zeit und einige Ueberwindung, zuzugestehen, dass die geheiligten Dinge der alten Schule, wie Stundenplan und Stoffplan, Jahresklassen und Sitzenbleiben, Klausuren, Stundenzuteilung, Schulfächer und Schulbücher und auch die Schulbänke, für die geistige Entwicklung des jungen Menschen keine Wichtigkeit haben, dass Arbeits-erfahrungen an Mitmenschen, Rohstoffen und kulturellen Problemen aber höher zu bewerten sind als der egoistische Kenntniserwerb durch mehr oder weniger verdrossenes Lernen, dass ferner Intellektualismus und Schulmoral in sich selbst zusammenfallen, wenn wir innerhalb der gestellten Aufgabe Arbeitsteilung und schöpferisches, d. h. freies, unbewusstes, also nicht weiter motiviertes jugendliches Tun gelten lassen.

Wir erkennen klar, dass das weitere Vorgehen nun eine Sache des Mutes und der Unterstützung durch alle in Betracht fallenden Kräfte ist. Mitarbeiter, Schüler, Eltern, Behörden und Schulleute sind zu einem Teil bereits dabei. Es gilt nun noch unsere Genossenschaft und weitere Freunde zur Mitwirkung dafür zu gewinnen. Da freut es uns, melden zu können, dass der Vorstand bereit ist, in der nächsten Sitzung darüber zu beraten, wie die Genossenschaft zu stärken ist und die finanziellen Mittel zu beschaffen sind für die Erstellung eines Raumes, in dem wir Andere durch unsere Schülerarbeiten und Einrichtungen davon überzeugen können, dass die neue Zeit eine neue Schule verlangt und dass diese auf dem Hof für jedermann sichtbar der Verwirklichung entgegengeht.“

*

(Aus der „Hof-Zeitung“, Organ des Landerziehungsheimes Hof Oberkirch, No. 44, XV. Jahrg.)

Bücherschau.

Ernst Otto: Methodik und Didaktik des neusprachlichen Unterrichts. Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre. 2./3. durchgesehene und ergänzte Auflage. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. XII u. 380 S.

Wenn das vorliegende, in Fachkreisen von jeher ausserordentlich geschätzte Buch des heute als Ordinarius für Pädagogik in Prag wirkenden Philologen nichts weiter wäre als eine Technologie des neusprachlichen Unterrichts, so müsste es dem Neusprachler vorbehalten bleiben, zu den darin vertretenen Anschauungen und Forderungen Stellung zu nehmen. Tatsächlich unternimmt und leistet es weit mehr als bloss methodische Handreichung, so wertvoll diese natürlich sein kann; mit jener Grosszügigkeit und wissenschaftlichen Akuratesse, die Otto seither in seiner ausgezeichneten „Allgemeinen Erziehungslehre“ (Quelle & Meyer, Leipzig 1928) auf einem beträchtlich weiteren Gebiete bewährt hat, löst es den neusprachlichen Unterricht aus der Vereinzelung der selbstgenügsamen blossen Fachangelegenheit heraus und stellt ihn hinein in den Rahmen einer streng wissenschaftlich durchdachten didaktischen Psychologie, die in ihren wesentlichen Ergebnissen für die ganze Gruppe der sprachlich-historischen Unterrichtsfächer Gültigkeit hat und darüber hinaus nicht allein, wie der Untertitel allzu bescheiden sagt, den „Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre“ wagt, sondern eine solche eigentlich begründet. Und dies ist

der entscheidende Vorzug des Buches: es zeichnet sein System nicht in die blaue Luft, wie es der Kathederpädagogik so leicht passiert, sondern die reiche praktische Erfahrung, die der Verfasser als Lehrer und Schulleiter gesammelt hat, verbindet sich mit der Fähigkeit streng theoretischer Besinnung und einer gründlichen Kenntnis der weit ausgebreiteten Literatur aus den Gebieten der Philosophie und Psychologie in vorbildlicher Weise zur Synthese von Wissen und Tun, Theorie und Praxis, wie sie die richtig verstandene Wesensart der Aufgabe des Lehrers an höheren Schulen kennzeichnet.

Methodisch musterhaft ist schon die Anlage des Buches, der zielsichere, jeden einzelnen Schritt vor dem Ganzen verantwortende Gang von der Tatsache der wissenschaftlichen, normativen Unterrichtslehre aus über die Phänomenologie der natürlichen und der schulischen Spracherlernung, der mechanisch-imitativen Spracherwerbung, der Psychologie des Sprechens und Hörens zu den besonderen Aufgaben, die Syntax, Wortschatz, Übung und endlich die Ausdeutung des Schriftwerks dem fremdsprachlichen Unterricht stellen. Die Ergebnisse der Darstellung sind, vorsichtig nicht als Normen, sondern als „Tatsachen und Leitsätze des Sprachunterrichts“ bezeichnet, im Anhang noch einmal übersichtlich angeordnet zusammengestellt — ein Verfahren, das Schule zu machen verdient, da es dem Leser die Einprägung, dem Verfasser die Nachprüfung dessen, was bei der Sache herausgekommen ist, wesentlich erleichtert.